



Foto: Forstliches Bildungszentrum Weilburg

Ulrike Bletzer

# Das Forstliche Bildungszentrum

*In Weilburg befindet sich mit dem Forstlichen Bildungszentrum (FBZ) die einzige forstliche Bildungseinrichtung des Bundeslandes Hessen.*

**E**ine der Besonderheiten: Das FBZ ist direkt einem Forstamt angeschlossen. „Das ermöglicht es uns in idealer Weise, den Bildungsbetrieb mit der Praxis zu verbinden“, betont Werner Wernecke, der in Weilburg sowohl das Forstamt als auch das FBZ leitet. Zwar liegt dessen Schwerpunkt auf dem in Blockform durchgeführten Berufsschulunterricht und der überbetrieblichen Ausbildung der hessischen Forstwirtschaftszubildenden, doch sein Angebot beschränkt sich nicht darauf, sondern umfasst unter anderem auch Fortbildungslehrgänge zum Forstwirtschaftsmeister. An diesen nehmen neben Mitarbeitern des Landesbetriebs Hessen-Forst auch externe Interessenten teil. Sie kommen aus Forstbetrieben aller Besitzarten, auch aus anderen Bundesländern, zum Teil aber auch aus privaten Forstunternehmen.

Um hierfür aufgenommen zu werden, muss man nicht unbedingt Forstwirt sein. „Zugangsvoraussetzungen sind lediglich eine abgeschlossene Berufsausbildung im Agrarbereich und eine Berufspraxis mit forstlichem Inhalt“, erklärt Werner Wernecke. Während für Forstwirte eine zweijährige Berufspraxis vorgeschrieben ist, verlängert sich die Mindestdauer für Nicht-Forstwirte allerdings auf drei Jahre. Letztere sind unter den angehenden Forstwirtschaftsmeistern aber eher die Ausnahme.

## Forstwirtschaftsmeister

Zurzeit bilden sich am FBZ Weilburg 26 Männer und zwei Frauen im Alter von Mitte 20 bis über 40 in einer Klasse zum Forstwirtschaftsmeister fort. Für ihren Fachunterricht sind acht betriebliche

Ausbilder zuständig. Dazu kommen zwei Berufsschullehrer, die Arbeitspädagogik und Mitarbeiterführung unterrichten. In insgesamt 26 Unterrichtswochen, die sich auf sechs Blöcke verteilen, sind die Absolventen in Weilburg vor Ort und eignen sich das erforderliche Wissen in den drei großen Bereichen „Produktion und Dienstleistungen“, „Betriebs- und Unternehmensführung“ sowie „Berufsausbildung und Mitarbeiterführung“ an. Nicht ohne Stolz weist der Schulleiter auch auf die modernen Standards entsprechende räumliche und technische Ausstattung des Bildungszentrums hin.

Am Ende der einjährigen Fortbildung steht die Meisterprüfung an. Im Bereich „Produktion und Dienstleistungen“ besteht sie aus einem schriftlichen Teil und einem praktischen Projekt, das die Organisation eines komplexen Arbeitsauftrags umfasst. „Inhaltlich kann es dabei um die unterschiedlichsten Dinge gehen – etwa eine Bepflanzungsmaßnahme, eine Wegebauplanung oder eine Durchforschungsaufgabe“, sagt Schulleiter Werner Wernecke. „Der Prüfling reicht mehrere Themenvorschläge ein, von denen der Prüfungsausschuss einen auswählt. Anschlie-

ßend hat der Betreffende sieben Arbeitstage Zeit, um das Projekt schriftlich auszuarbeiten.“ Dazu kommt die Präsentation vor Ort, also im Wald.

## Mitarbeiterführung

Der zweite Teil der Meisterprüfung, der sich um die Betriebs- und Unternehmensführung dreht, und der dritte Teil zur Berufsausbildung und Mitarbeiterführung finden dagegen im Hörsaal statt. Für Letzteres gilt es, eine Fallstudie zu bearbeiten und eine fiktive, aber sehr eng an der Realität orientierte Situation zu beurteilen. „Zum Beispiel kann es darum gehen, wie man angemessen mit einem Mitarbeiter umgeht, der sich aufgrund von persönlichen Schwierigkeiten am Arbeitsplatz auffällig verhält“, erklärt Wernecke.

Welche Aufgaben nehmen die Forstwirtschaftsmeister später über die eines Forstwirtes hinaus wahr? „Wenn sie für einen Staatsforst arbeiten, zählen meist die Unterstützung der dort tätigen Förster, die Ausbildung der Forstwirte und die Einsatzleitung im technischen Betrieb zu ihren Aufgaben. Im privaten Bereich arbeiten sie dagegen in der Regel als Betriebsleiter“, antwortet der Schulleiter, der sich nicht über mangelndes Interesse an Aus- und Fortbildungsplätzen beklagen kann. „Forstberufe erfreuen sich einer gewissen Attraktivität – nicht zuletzt, weil sie heimatnahe Arbeitsplätze in ländlichen Regionen bieten“, beobachtet er. „Mit dem Meisterbrief in der Tasche hat man zudem die Möglichkeit, sich mit einem Fachhochschul- oder Universitätsstudium weiter zu qualifizieren.“

Die Autorin



**Ulrike Bletzer**  
Freie Journalistin,  
Bad Ems  
ulibletzer@aol.com

## Forstliches Bildungszentrum Weilburg

Kampweg 1  
35781 Weilburg  
Tel. 06471 629340  
Fax 06471 6293440  
FBZWeilburg@forst.hessen.de  
www.hessen-forst.de